

Schneid, Herr Becker, höfentlich bitten wir uns auf ein längeres und fröhliches Wiedersehen an dem nachhergezeichneten Orte, und wie es sich ihm und Ihnen anliegend sein dürfte, an der zu befehlen." 18

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage
 Für's Heim
 monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die
 Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig. 

34. Jahrgang.

Deutschland.

— In den Ausstand getreten ist die Belegschaft der
Neuhofgrube in Radzionkau, sie verlangt Lohner-

— (Schwere Strafe wegen Meuterei.) Der Solbat 2. Klasse des 17. Infanterie-Regiments Josef Kettner war im Arrestlokal in Landau (Pfalz) mit dem Solbaten Hopfenjitz des 18. Infanterie-Regiments untergebracht. In der Nacht klingelten sie den Gefängniswärter heraus, fielen über ihn her und würgten ihn so lange, bis es ihnen gelang, dem Ermatteten das Schlüsselbund abzunehmen. Dann sperrten sie den Gefängniswärter in die Zelle ein und schlücheten durch ein Fenster. Das Kriegsgericht der 3. Division verurtheilte Kettner zu 7 Jahren Zuchthaus, 6 Jahren Ehrverlust und Entfernung aus dem Heere. Das Oberkriegsgericht in Würzburg bestätigte, nach den „Münchener Neuesten Nachrichten“, in seiner Verhandlung am Dienstag das Urtheil.

Frankreich.

— (Eintritt des Kabinetts Garrien.) Der französische Ministerpräsident Garrien wird vermutlich von

Westfalen und Rheinland.

Die Mittwoch in Berlin versammelten Vertreter der sämtlichen deutschen Bergbauergesellschaften waren einstimmig darüber einig, daß mit den Arbeiterorganisationen, welche den bekannten Lohnerhöhungsantrag eingereicht haben, nicht darüber zu verhandeln ist, da sie als zuständige Vertreter der Grubenbesitzschaften nicht anzusehen seien. Ferner wurde allseitig festgestellt, daß schon jetzt die Bergarbeiterlöhne infolge der in den letzten Jahren seitens der Werkverwaltungen überall vorgenommenen erheblichen Lohnerhöhungen so hohe sind, daß sie gegenüber den gesteigerten Lebensmittelpreisen durchaus ausreichend seien.

Dem „Berl. Börsen-Cour.“ zufolge äußerte Vergrat Kleine-Dortmund bei der Konferenz der bergbaulichen Vereine sich

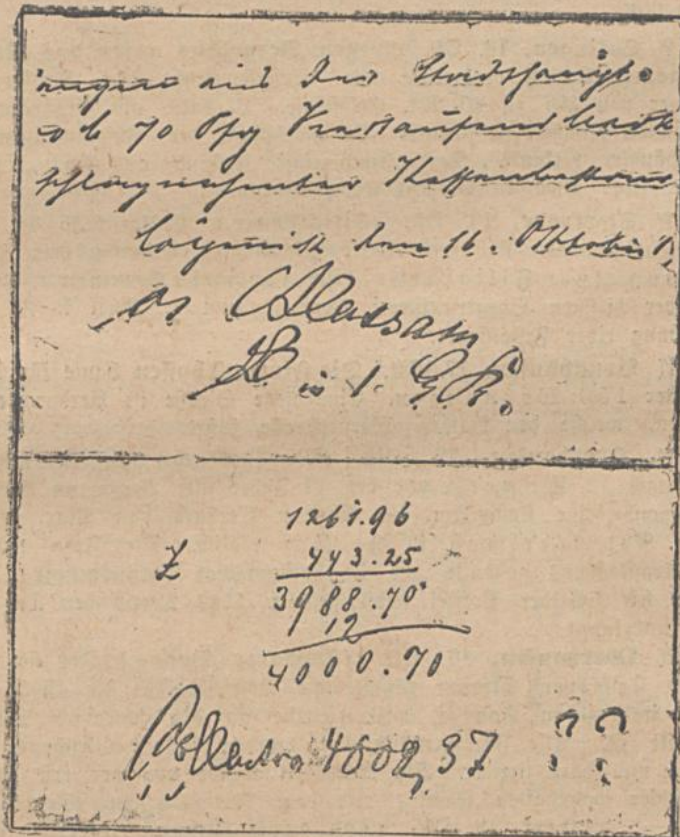
(Siehe auch 2. Blatt.)

Auf den Spuren des Ganners.

Dem Inhaber des Konfektionsgeschäfts, der die Meldung der Kriminalpolizei gemacht hatte, daß der vermeintliche Hauptmann Kleibungsstücke bei ihm gekauft habe, wurde ebenso wie den Verkäufern, die den Offizier bedient hatten, verschiedene Photographien vorgelegt. Auf den ersten Blick erkannten die Verkäufer eine Photographie, die das Konterfei des gesuchten Ganners ist. Demnach scheint die Polizei bereits auf der richtigen Fährte zu sein und wird, da sie eine Photographie des Verbrechers, der übrigens schon ein Jahr Zuchthaus verbüßt haben soll, besitzt, vielleicht seine Spuren verfolgen können. Der Einbruch, den der Schwindler in Uniform auf das Personal des Konfektionsgeschäfts gemacht hat, war ähnlich dem, den auch viele Leute in Köpenick hatten, und zwar, daß es ein nachlässig gekleideter, älterer, schlapper Offizier sei, scheinbar der Schloßgarde angehörend. Die Uniform saß schlobderig auf dem schiefen Körper.

Der Rückblick des falschen Hauptmanns nach dem verübten Passenraube macht unserer Kriminalpolizei viel zu schaffen. Derjenige Ganner hat bei seinem Fluchtplan auf das Sorgfältigste jede Gelegenheit, sich seiner Verfolgung zu entziehen, beachtet und ausgenutzt. Er hat mit der Möglichkeit gerechnet, daß der Betrug bereits um 6 Uhr entdeckt sein würde und daß dann sofort auf sämtlichen Bahnstationen der Vorortstrecke und des Stadtringes nach dem falschen Offizier gefahndet werden könne. Nachdem der Ganner seinen Bilanzzua besah, ist er vermutlich mit der Straßenbahn nach Wriezener gefahren und dann jedenfalls zu Fuß durch die ver-

kehrlose Wißmannstraße nach dem Bahnhof Hermannstraße der Rirdorf-Mittenwalder Bahn gewandert. Diese Stelle hatte sich der Gauner mit besonderem Vorbedacht ausgesucht, um die Zivilkleidung anzulegen. Zwischen $\frac{1}{8}$ und 10 Uhr abends ist der Bahnhof



Die Quittung, welche der Köpenicker Räuberhauptmann über den mitgenommenen Kasseninhalt ausstellte.

stets menschenleer, da um diese Zeit eine Verkehrspause eintritt. Von hier erreichte er in fünf Minuten das Tempelhofer Feld, wo Kühe und Gose des Hüttenlagers gefunden wurden. Nach weiteren zehn Minuten konnte der Erhaubtmann bequem die Velle-Allianzstraße erreichen und nunmehr als Zivilist ohne jede Gefähr für seine Person sich in Sicherheit bringen. Es erscheint nicht unmöglich, daß der Täter, der allerdings Berlin und Umgegend ganz genau kennen muß, in einer Provinzstadt anfassig ist und noch am selben Abend mit der Bahn nach seinem Wohnorte zurückgekehrt ist.

Ueber die Persönlichkeiten des Ganners

sind weiter folgende Ermittlungen gemacht: Die Hamburger Polizei stellte bei ihren Versuchen, den Köpender Schwindler zu entdecken, fest, daß dieser mit einem gewissen Adolf Milner identisch ist, über den die Hamburger Polizei schon umfangreiche Straftaten besitzt. Weiter ist festgestellt worden, daß Milners Vater ein deutscher Geschäftsmann in Amerika und Milner junior in Amerika geboren ist. Ferner, daß kürzlich ein Unbekannter in Hannover eine Gardeoffiziersuniform für Garde-Infanterie

in athen ließ, dessen Signalement bis auf kleine Abweichungen mit dem Milners übereinstimmt.

Der Verdacht hatte sich auch gegen einen vor 15 Jahren entlassenen Zahlmeister der Gardes-Jäger gerichtet. Dieser Verdacht schien ja viel Berechtigung zu haben, da man so auch eine Erklärung für das sichere Auftreten des mit militärischen Dingen so gut vertrauten Pseudo-Hauptmanns gehabt hätte, und da seiner die Personalschreibung des Köpender Räubers auf diesen entlassenen Zahlmeister paßt. Das letztere trifft aber auch noch für einen Frankfurter Friseur zu, dessen Signalement auch genau mit dem des Ganners übereinstimmt. Eine Spezialdepeche aus Frankfurt a. M. meldet: Laut „Frankf. Gen.-Anz.“ ist auf der hiesigen Polizei eine Anzeige eingegangen, wonach die Ansicht begründet erscheint, daß der Ganner, der die Köpender Stadtkasse beraubt, identisch ist mit einem Frankfurter Friseur, dessen Signalement genau mit dem des Ganners übereinstimmt. Der Verdächtige hat vor einigen Jahren in größeren Städten Bayerns auch große Gaumereien verübt und sich als Reviseur ausgegeben, der angeblich von der Regierung geschickt sei. Mit Hilfe gefälschter Dokumente setzte er sich in den Besitz der Stadtkassen. Er wurde verhaftet und zu schweren Freiheitsstrafen verurteilt, die er jetzt verbüßt haben könnte. Zuletzt hielt er sich in Frankfurt auf, von wo er seit einigen Tagen verschwund.

Die Militärmühe und Haje,

die der falsche Hauptmann am südöstlichen Rande des Tempelhofer Feldes fortgeworfen hat, sind, wie bereits gesagt, von einem Wafanten gefunden und der Polizei übergeben worden. Die Hose ist alt, abgetragen und glänzend, eine Offiziers-Extrahose, wahrscheinlich bei einem Tröbler gekauft, die Mütze dagegen ist neu. Diese kaufte der Gauner am Freitag voriger Woche in einem Spezialgeschäft in der Prinz-Louis-Ferdinandstraße. Dem Fabrikanten, der ihn selbst bediente, kam der Kunde etwas heruntergekommen vor. Er dachte, es werde ein Mann sein, der die verlangte Offiziermütze für einen Offizier kaufe, um den üblichen Rabatt, den er auch verlangte, in seine Tasche zu stecken. Auf die Frage, welche Kopfwelke die Mütze haben solle, antwortete der Käufer, sie solle auf seinen Kopf passen. Er prüfte sie sich auch selbst auf. Bemerkenswert ist, daß der Käufer die Notarden falsch angesprochen hat, die deutsche Nationalafschade auf den roten Rand der Mütze, die preussische oben an den Deckel. Das ist weder den Soldaten noch den Gendarmen und Polizeibeamten aufgefallen. Die Achselstücke, die der falsche Hauptmann trug, hatten, wie jetzt festgestellt ist, keinen Namenszug, sondern die Abzeichen des 1. Garderegiments.

Untersuchung gegen die Beamten.

Zu der Köpenicker Schwindelaffäre wird noch gemeldet, daß Untersuchungen gegen die Köpenicker Beamtenſchaft dahin eingeleitet ſind, inwieweit die einzelnen Pflichtverletzungen ſich haben zu ſchleichen kommen laſſen. So wird inſondere geprüft, ob die Beamten es doch nicht hätten verhindern können, daß ein Unbefugter ſich in den Beſitz von ſtädtiſchen Gelbern ſetzen konnte. Auch bei der Poſtverwaltung wird die Sache noch ein Nachſpiel haben, da hier eine ſofortige Verhändigung der Behörden hätte dazu führen müſſen, dem Schwindler abzuſaſſen. Sonſt wäre es kaum zu erklären, daß eine ſolche Senſation nicht rechtzeitig gemeldet und der Urheber an der Ausführung ſeines Verſuchens gehindert werden konnte.

persönlich dahin, die allgemeine Stimmung sei, keine Konzeptionen zu machen. Uebrigens bleibe es nach den heutigen Verhandlungen den Beiden unbenommen, mit den Vertretern ihrer Belegschaften wegen der Lohnforderungen zu unterhandeln. Zum Auslande werde es schon deshalb nicht kommen, weil die Weihnachtsfeierlichkeiten bevorstünden. Die ganze Bewegung sei seiner Ansicht nach vom alten sozialdemokratischen Verband inszeniert worden, dessen Mitglieder angeblich ganz enorm zurückgegangen seien und der durch diese Aktion seine Reihen wieder zu ergänzen hoffe.

Kamen, 20. Okt. (Stenographie.) In einer Zeit wie der unfrühen auf den Augen und die Bedeutung der Stenographie hinzuweisen, dürfte überflüssig sein. Wer mit offenen Augen die Entwicklung unseres Erwerbs- und Geschäftslebens, den ungeheuren Fortschritt auf allen Gebieten verfolgt, muß eben zu der Ueberzeugung gelangen, daß die Stenographie heutzutage unentbehrlich geworden ist. Sie ist es geworden für jeden Einzelnen, der viel mit der Feder zu arbeiten hat, denn hier erwacht sie als helfende Dienerin, die Zeit und Kraft, zwei so wichtige Faktoren unserer Zeit, sparen hilft. Da tritt nun die Frage an diejenigen, welche die Kurseschrift zu erlernen wünschen, heran: Ja, welches System sollen wir denn lernen? Die Antwort ergibt sich leicht: Es kann infolge seiner vielen Vorzüge nur die vereinfachte deutsche Stenographie (Grunghs-System Stolz-Schrey) in Betracht kommen. Denn dieses System ist auf der Grundlage strengster wissenschaftlicher Forschung aufgebaut. Die absolute Genauigkeit in der Darstellung der Schriftzüge und der Wörter und die dadurch bedingte leichte und sichere Wiederlesbarkeit, die äußerste Schreibflüchtigkeit und vor allem die leichte Erlernbarkeit sind die nicht zu verkennenden Vorzüge dieses Systems. „Die Lehraufgabe muß durch Ausschreibung jeder entbehrlichen Einzelheit durchweg vereinfacht werden“, diese Worte unseres Kaisers hat sich das System Stolz-Schrey zu Herzen genommen, zu eigen gemacht und auf das System angewandt. Wer also in seinem Berufe vorwärts kommen will, dem kann nur der wohlgemeinte Rat gegeben werden, sich die Erlernung der Stenographie nach diesem System anzuverwandeln. Für die Güte dieses Systems spricht, abgesehen davon, daß es in freiem Wettbewerb alle anderen Schulen weit hinter sich gelassen hat, besonders die Tatsache, daß es in den Lehrplan vieler hauptstädtischen, kaufmännischen und Handelschulen aufgenommen worden ist, daß es an den Kapitulantenschulen das System Gabelberger mehr und mehr verdrängt und daß es an sämtlichen hauptstädtischen Fortbildungsschulen Berlins, an den Schulen der Korporation der Kaufmannschaft Berlins und an den preussischen Ratenschulen mit Ausschluß aller übrigen Systeme gelehrt wird. Im Anschluß hieran machen wir darauf aufmerksam, daß der hiesige Stenographen-Verein Stolz-Schrey am nächsten Dienstag, dem 23. Oktober, abends 1/8 Uhr in seinem Vereinslokal, Hotel Biermann, einen neuen Kursus unter Leitung seines Vorsitzenden, des Herrn Direktors Kehler beginnt.

Kamen, 17. Okt. (Schöffengericht.) Aus der Untersuchungshaft vorgeführt wurde der Arbeiter W. S., früher wohnhaft zu Barop, Selbiger ist beschuldigt, am 11. Oktober im Polizeigefängnis in Kamen, wo er wegen Unfalls inhaftiert war, mehrere Fensterbänke und andere Gegenstände gestohlen zu haben. Das Gericht erkannte auf dieses Vergehen auf eine Haftstrafe von 10 Tagen. — Der Fuhrmann F. S. zu Aplerbeck soll den Privatweg der Pastoral zu Metel mit seinem Fuhrwerk befahren haben, trotzdem Warnungstafeln an dem Wege angebracht sind. Hierfür erhielt S. eine Polizeistraf von 3 Mk., wogegen er gerichtliche Entscheidung beantragte. S. gab an, daß er weder an dem fraglichen Tage noch überhaupt den Weg betreten habe. Durch die Zeugen Aussagen konnte dem Beklagten nichts Gegenteilis bewiesen werden und mußte deshalb die Freisprechung erfolgen. — Der Bergmann R. W. zu Oberaden hatte im Juli in seiner Wohnung durch einen groben Unfall verurteilt, wofür er eine Polizeistraf von 6 Mk. erhielt. W. beantragte gerichtliche Entscheidung und bestritt jede Schuld. Die Zeugen Aussagen überführten ihn jedoch und blieb es deshalb auch bei der Strafe. — Der Maurermeister F. B. zu Kamen hatte das Haus der Ehefrau Michaeli zu Kamen, welches teilweise abgebrannt war, wieder aufgebaut, ehe die erforderliche baupolizeiliche Genehmigung dazu erteilt war. Das richterliche Urteil lautete auf die geringste zulässige Strafe von 1 Mk.

Kamen, 20. Oktober. (Verschiedenes.) Der Bericht über die in der verfloffenen Woche im Regierungsbezirk Arnsberg amtlich zur Anmeldung gelangten Fälle von ansteckenden Krankheiten zeigt eine besonders hohe Zahl von Scharlachkrankheiten. Es wurden im gesamten Regierungsbezirk 126 Fälle amtlich festgestellt. Hier von entfielen 16 Fälle auf den Stadtkreis Dortmund, 13 auf Bochum-Land und je 10 auf Herford und Herne. Sehr hoch ist die Zahl der Eruankheiten im Landkreis Dortmund. Von den 35 Fällen im Regierungsbezirk entfielen 30 Erkrankungen auf Dortmund-Land. Im übrigen wurden festgestellt an Erkrankungen an Unterleibstypus 41, an Ruhr 6, an Kindbettfieber 9, an Diphtherie 88, an Genickstarre 1, an Granulose 11, an Todesfälle durch Scharlach 25, durch Malaria- und Darmentzündung 53, durch Krebs 17, durch Gehirnlähmung 3, durch Lungenentzündung 36, durch Tuberkulose 38 Fälle.

Ein Antrag auf Einberufung eines Deutschen Städte- tags behufs Stellungnahme zur herrschenden Lebensmittelpreiserhöhung ist von der Charlottenburger Stadtverordneten-Versammlung einstimmig angenommen worden. Der dortige Magistrat soll beim Vorhandensein des Städte-tages die schnelle Einberufung veranlassen, damit erneut Maßnahmen gegenüber der Notlage getroffen werden, durch die eine gefährdende Minderernährung der unteren und mittleren Volksklassen herbeigeführt werde.

(Königlich-Preussische Klassenlotterie.) Die amtliche Gewinnliste der 5. Klasse 215. Lotterie ist erschienen und bei den Königlich-Preussischen Lotterien-Einnahmern einzusehen. Die Gewinne gelangen zur Auszahlung, die Preislose können abgehoben werden. Die Erneuerung der Lose muß bis zum 2. November erfolgt sein.

Nach einem Bericht werden die Regierungspräsidenten von Arnsberg und Düsseldorf behufs Information über den Stand der Bergarbeitersbewegung sich persönlich in die Kohlenreviere begeben. Auch eine Ministerial-Kommission aus Berlin wird zu demselben Zwecke dort erwartet.

Eine Preiserhöhung für Kohlen ist schon wiederholt angekündigt worden und ihr Eintreten kann jetzt als bestimmt gelten. Die „Allg. Bg.“ meldet: Es ist mit ziemlicher Sicherheit darauf zu rechnen, daß das Endergebnis der ganzen augenblicklich im Kohlenbergbau und im Verkehr mit seinen Abnehmern sich abspielenden Vorgänge eine nicht unerhebliche Erhöhung der Preise für Kohlen und Koks sein wird.

Mit der heutigen Ausgabe erhalten unsere Leser den **Taschenrechner** der Kamenener Zeitung für das Wintersemester 1906/07.

Bei schönstem Wetter fand am Donnerstag unsere Herbstfeste statt und war infolgedessen der Besuch ein sehr starker. Die Anzahl der angelegten Buben ist früher schon größer gewesen, mehrere Plätze waren frei geblieben, nur an Schießbuden fehlte es nicht. In verschiedenen Lokalen fanden humoristische und andere Vortritte statt, die alle gut besucht wurden; auch die Kirmesbälle erfreuten sich reger Teilnahme. Soweit bekannt, ist alles glatt verlaufen und sind Störungen nicht vorgekommen.

Hamm, 19. Okt. (Polizeikommissar Wape verabschiedet und abgereist.) Der hier seit März d. Js. probeweise beschäftigt gewesene Herr Polizeikommissar Wape ist, wie Herr Erster Bürgermeister Matthaei in der Stadtverordnetenversammlung mitteilte, seines Amtes enthoben worden und hat Hamm bereits verlassen.

(Dortmund, 19. Okt. (Verschiedenes.) Wegen Wechsel-fälschung in zahlreichen Fällen wurde der Baunternehmer Ludwig Wentrop von hier, Hofstraße 15, von der Kriminalpolizei verhaftet. Hauptsächlich sollen Geschäftsleute in Mitleidenschaft gezogen worden sein. Wentrop scheint die Wechsel-fälschung schon seit längerer Zeit betrieben zu haben.

Das Schwurgericht verhandelte gestern gegen den Vergewaltigten Wilhelm Kramm aus Kastrup wegen **Totschlags an seiner Frau** und Totschlagsversuch an seiner 12jährigen Tochter. Der Angeklagte, in dessen Familie es häufig zu Streitigkeiten kam, beging die Tat, als seine Frau ihm Vorkhaltungen wegen einer gegen ihn eingeklagten Wechsel-forderung machte. Er schloß zunächst mit einem Revolver auf seine Tochter, doch ging dieser Schuß ebenso wie ein zweiter auf seine Frau fehl. Mit einem dritten Schuß traf er seine Frau in die Brust und führte damit ihren Tod herbei. Nach dem Gutachten mehrerer Sachverständiger hat K. infolge einer Kopfverletzung einen geistigen Defekt erlitten und die Tat unter Ausschluß der freien Willensbestimmung begangen. Der Angeklagte wurde deshalb freigesprochen.

Ein Unglücksfall, der den sofortigen Tod des Verletzten zur Folge hatte, ereignete sich auf dem Hofhofenwerk eines hiesigen größeren Hüttenwerks. Der Obermeister J., welcher erst seit kurzer Zeit seine neue Stellung angetreten hatte, kam bei dem Abstieg des fließenden Eisens aus dem Hofhofen so unglücklich zu Fall, daß er direkt in die glühende Masse fiel und sofort zur Unkenntlichkeit verbrannte. Der Verunglückte steht in den besten Mannesjahren und wollte seine Familie, die nun auf solch schreckliche Art und Weise ihren Ernährer verloren hat, erst in nächster Zeit nach hier kommen lassen. Einige Arbeiter erlitten bei dem Unglücksfall ebenfalls geringere Brandwunden.

(Wanne, 18. Okt. (Gefährdungs abgelegt.) Vor einigen Wochen mußte der Bergmann Krause von hier wegen einer gefährlichen Schnittwunde am Hals ins Krankenhaus aufgenommen werden. Krause beschuldigte, wie seinerzeit berichtet, seine eigene Ehefrau, daß sie, während er schlief, versucht habe, ihm den Hals zu durchschneiden. Die Ehefrau bestritt dies jedoch und gab an, daß ihr Mann, mit dem sie in Feindschaft lebe, sich die Verletzung selbst beigebracht habe. Da der Mann ganz entschieden bei seiner Behauptung blieb, erfolgte die Verhaftung der Frau. Wie wir hören, hat dieselbe jetzt das Geständnis abgelegt, daß sie ihren Mann habe aus der Welt schaffen wollen. Sie wird sich demnach wohl wegen versuchten Gattenmordes vor dem Schwurgericht zu verantworten haben. Krause befindet sich auf dem Wege der Besserung und ist bereits aus dem Krankenhaus entlassen worden.

(Hagen, 19. Okt. (Pflichttun bis zum Tode.) Tödlich verlor Mittwoch abend gegen 8 1/2 Uhr der auf der Fabrik von F. u. C. angestellte 27jährige, unverheiratete, seit 19. Oktober 1905 in der Direktion der Firma stehende Lokomotivführer Schrubbert auf seiner Lokomotive aufgefunden. Soweit man bis jetzt feststellen zu können glaubt, geriet Schrubbert, der die Lokomotive in den Schuppen führen wollte, zwischen diese und eine Mauer, erlitt dadurch tödliche Verletzungen, schleppte sich dann noch mit Aufbietung aller Willenskraft auf seinen Stand zurück, drehte dort, um ein weiteres Unglück zu verhüten, die Rente ab und stürzte dann bewußtlos nieder. Menschliche Hilfe kam zu spät. Der bis zum letzten Atemzug pflichttun Beamte starb auf dem Wege zum Krankenhaus.

Münster, 19. Okt. (Gefahren.) Landesökonomierat Wintelman, der Präsident des westfälischen Bauernvereins, ist gestern früh 6 Uhr im Heimatskranienhause zu Berlin gestorben.

(Barmen, 18. Okt. Die Stadtverordneten beschließen in geheimer Sitzung die Aufnahme einer Anleihe von 23 Millionen Mark für die in den nächsten Jahren erforderlich werdenden Bedürfnisse.

(Solingen, 18. Okt. Wegen Vergehens gegen das Nahrungs- mittelgesetz verurteilte das Schöffengericht den Kaufmann Vöhrner von hier zu 40 Mk. Geldstrafe. S. hatte als Großhändler gefälschten Himbeerfakt unter Verhewigung der Zusammenlegung an Händler verkauft. Der „Himbeerfakt“ bestand aus sog. „Nachpresse“ und etwa 45 Prozent Kartoffelschrap.

(Esterade, 18. Okt. (Falschsteuer.) Entsprechend der für die Stadtgemeinde Solingen bereits genehmigten Ordnung betr. Erhebung einer Falschsteuer beschloß die vier Gemeinderäte der hiesigen Bürgermeisterei ebenfalls zum 1. April l. J. die Erhebung einer Falschsteuer.

(Bruchhausen, 17. Okt. Die Firma Thyssen baute für ihre Arbeiter 150 Wohnungen. Eine neue Straße ist hiedurch entstanden, welche den Namen Bernersstraße führt.

(Oberhausen, 19. Okt. (Mordversuch.) Gestern mittag kurz nach 12 Uhr verlor der 17 Jahre alte Bergmann Gustav Abramond seine Kostwitin, die Ehefrau Gerhard van Blug, durch einen Revolver-schuss in den Kopf tödlich. Die Frau wurde ins Krankenhaus gebracht, wo sie hoffnungslos darniederliegt. Der Täter hat sich der Polizei selbst gestellt. Das Motiv der Tat ist noch unbekannt.

(Oberhausen, 18. Okt. (Schwarze Boden.) Im benachbarten Teile von Eyrum räumte die Polizeibehörde die Wohnung einer italienischen Familie, weil dieselbe an den schwarzen Pocken erkrankt ist. Alle Familienmitglieder wurden ins Krankenhaus geschafft und dort isoliert. Die Krankheit wurde von der erst kurze Zeit hier wohnhaften Familie aus dem Auslande eingeschleppt.

(Selbst, 19. Okt. (Töd durch Unvorsichtigkeit.) Ein vor einigen Tagen vom Militär zurückgekehrter Mann ging mit einer Pistole in den Wald, um nach Vögeln zu schießen. Er steckte die geladene Waffe in die Tasche, der Schuß entlief sich und traf den Unvorsichtigen so schwer in den Unterleib, daß er nach einer Stunde verschied.

(M.-Gladbach, 18. Okt. Auf dem städtischen Wasserwerk geriet ein Maschinewärter beim Oelen einer Maschine ins Schwungrad und wurde getötet.

(Düsseldorf, 18. Okt. (Kindes-Entführung.) Am 10. d. M. ist in Wülfrath das 4jährige Söhnchen des Händlers Böhlig von einer etwa 26 Jahre alten unbekannten Frauensperson entführt worden. Die Polizei hat eingehende Recherchen angestellt.

(Mörs, 19. Okt. (Falschsteuer.) Die Stadtverordneten haben beschlossen, die früher von der Regierung beantragte Einführung der Falschsteuer wiederum zu beantragen, da diese inzwischen in verschiedenen Städten genehmigt worden ist. Es soll für jede in der Falschsteuer beschäftigte Person ein Grundbetrag von 30 Mk. für das Jahr erhoben werden, dazu noch 1/2 Prozent des Ertrags. Der Gesamtbetrag soll außerdem noch mit dem jeweiligen Prozentsatz belastet werden, zu dem die Gewerbesteuer im übrigen herangezogen wird.

Köln, 18. Okt. Ein Eisenbahnunfall ereignete sich gestern nachmittags auf dem hiesigen Sandbühn. Der 3 Uhr 10 Min.

von Kleve einlaufende Personenzug Nr. 238 fuhr in Gleis 35 auf den hydraulischen Presshof auf. Zwei Wagen vierter Klasse, die unmittelbar dem Padvagen folgten, fuhren mit den Plattformen durch ineinander, daß die Hinterlage des einen Wagens gehoben wurde. Durch den Anstoß wurden die Insassen dieser Wagen zu Boden gedrückt und die Hände gebrochen. Ein hiesiger Kaufmann erlitt mit dem Gesicht gegen eine Fensterleiste und zog sich einen Kinnlabenbruch zu, seine verheiratete Schwester innere Verletzungen. Eine zweite Frau namens Baß aus Dichtelbach erlitt Wunden an der Stirn und an den Händen. Einige weitere Fahrgäste trugen leichtere Verletzungen davon. Materialschaden ist nach Angabe der Eisenbahndirektion nicht entstanden. Ueber die Ursache des Vorfalls ist die Untersuchung eingeleitet; es heißt, die Bremse der Lokomotive habe versagt. Das Gleis war nach einer Stunde wieder benutzbar.

(Trier, 18. Okt. Die hiesigen Metzger führen lebhaft Klage über den in letzter Zeit erheblich zurückgegangenen Fleischkonsum. Es soll, wie der „Trier. Bg.“ mitgeteilt wird, kaum mehr halb so viel Fleisch gebraucht werden wie früher. Spielweise wurde in einer Metzgerei vorige Woche nur ein einziges Kalb gebraucht, während sonst vier bis fünf Kalber geschlachtet wurden. Obwohl der Konsum zurückgeht, bleibt der Fleischmangel bestehen.

Klagen, 19. Okt. (Beendigung des Ausstands.) In einem gestern nachmittag in Saaren abgehaltenen Versammlung von 2000 Ausständigen des Hüttenwerks Rote Erde wurde beschlossen, den Ausstand für beendet zu erklären. Der Tag der Arbeitsaufnahme wird noch bekannt gegeben werden.

Ein Preussenkönig bei einer Schuhmacherhochzeit.

Daß Kaiser Wilhelm bei Krupps, in einem Bürgerhause, so zeitig war, ist ja immerhin sensationell. Inzwischen steht doch der Fall nicht einzig da, daß ein Kaiser an den Festen so reichlicher teilnimmt. Auch die schweizerischen Patrizierhäuser des alten Zürich haben reichlich kaiserliche Gäste zu Hochzeitsfeiern gesehen.

Im Grunde genommen dürfte solch hoher Gast für die Hochzeitsfeier eher eine Ehre als gerade ein Vergnügen bedeuten. Ähnlich wie das Mädchen aus der Fremde wird vielleicht der Kaiser durch seine Würde und Höhe die Gemütslichkeit während sonst bei Hochzeiten den Mittelpunkt der Aufmerksamkeit bildet, wird, wenn solch Gast anwesend ist, das Verhältnis leicht verdrängt.

Daß das freilich nicht zu sein braucht, zeigt uns eine Geschichte, die sich im Jahre 1817 ereignete. Da nahm König Friedrich Wilhelm III. von Preußen mit seiner Familie und dem Hofstaat an der Hochzeit eines armen Dorfschuhmachers teil. Das geschah in dem märkischen Flecken Bechin, wie wir in der Chronik dieses Ortes, die der Kantor J. Albrecht verfaßte, lesen können.

Im genannten Jahre nämlich veranstaltete König Friedrich Wilhelm III. mit seinen mecklenburgischen Verwandten in Bechin eine Zusammenkunft. Die Vermählung der Prinzessin Charlotte mit dem Großfürsten Nikolaus, späteren Kaiser von Rußland, fand vor, und die Prinzessin-Bräut sollte Abschied nehmen von den Verwandten, insbesondere von ihrer großen Urgroßmutter, der in Bechin residierenden verwitweten Landgräfin von Hessen. Daher wurde das Zusammentreffen auf halbem Wege veranstaltet, aber kaum war der König in Bechin, so erkrankte er leicht, und der Aufenthalt der für wenige Stunden geplant war, dehnte sich vom 27. Mai bis 3. Juni aus. Während dieser Zeit nun feierte der Schuhmacher August Friedrich Wilhelm Biehl, der als Soldat in den Freiheitskriegen mitgekämpft hatte, mit seiner Frau, der Marie Holm, seine eheliche Verbindung. Der Gedanke, daß dies einfache Fest den kaiserlichen Gästen und dem Gefolge einige Erweiterung in der ländlichen Einsamkeit gewähren könnte, veranlaßte einige Herren von der Gegend des Königs, den Brauttag aufzufordern, durch den Hochzeitsgästen den König und die übrigen Herrschaften zum Trauakt in der Kirche einzuladen. Und am frühen Morgen des Trautages machte der mit bunten Bändern geschmückte Bote, in der einen Hand eine Zitrone, in der anderen einen Rosmarinweig, seinen Rundgang. Zur Freude des Brautpaares wurde das Erscheinen zugesagt. Außer dem König waren noch in Bechin der Kronprinz, spätere König Friedrich Wilhelm IV., die schon genannte Prinzessin Charlotte und Prinzessin Friederike, Tochter des Prinzen Ludwig von Preußen und damals Verlobte des Erbprinzen von Dessau.

Um 11 Uhr vormittags bewegte sich der stattliche Hochzeitszug nach der Kirche, voran ein Musikkorps, dann der mit bunten Bändern gebürte Hochzeitsbitter. Dem Brautpaar folgte der Kronprinz mit Zitrone und Rosmarinweig in der Hand, darauf die Herrschaften. So ging es in die Kirche. Aber der damalige Prediger des Dorfes, namens Vieh, war keineswegs beliebt im Orte. Er stotterte, und die Gemeinde hatte sich deshalb bei seiner Anstellung geweigert, ihn als Geistlichen zu nehmen. Der Protest aber war seinerzeit vom König als unberechtigt zurückgewiesen worden.

Nun aber war er auf eine so glänzende Hochzeitsversammlung durchaus nicht vorbereitet, und zu seinem Naturfehler des Stotterens kam noch eine furchterliche Betörung. In seiner Angst hatte er die ganze Versammlung einige Minuten warten lassen, und in seiner Betörung sprach er in seiner Traured, in Anwesenheit der hohen Bräute, nur von unglücklichen Ehen. So trug denn dieser Unglücksfall wohl nicht dazu bei, in seiner Gemeinde beliebt zu machen.

Nachdem die Trauung vollzogen war, nahm die Prinzessin Charlotte eine goldene Kette vom Hals und hing sie der Braut am, wobei sie sie küßte und beglückwünschte. Der König aber gab dem Brautpaar zehn Friedrichsdor, und Kronprinz und Grotzofreunde ebenfalls Hochzeitsgaben. Gegen Abend, nach dem Hochzeitsmahle, kam die ganze Hochzeitsgesellschaft mit Musik vor das Untergeschoß gezogen, wo der König wohnte, und unter einer herrlichen Linde ergötzte man sich am Tanz. Der Kronprinz tanzte mit der Braut einen Walzer und führte seine Schwester Charlotte den Brautpaar zu, daß der ebenfalls mit ihr tanzte, und bald tanzten allgemein Prinzen und Prinzessinnen, Kavaliere und Hofdamen mit den eifersüchtigen Leuten auf dem grünen Rasen bis in den späten Abend.

Diese Bechliner Hochzeit blieb natürlich allen Teilnehmern, ja den ganzen Erbsknechten lang im Gedächtnis. Der Dorfschuhmacher Biehl aber, der glückliche Brautgast, hat trotz so guter Ausfichten für sein Glück kein sonderlich glänzendes Schicksal gehabt. Er blieb, was er immer gewesen, ein armer Dorfschuhmacher, und starb früh; seine Witwe heiratete dann einen Arbeitsmann und kam auch in dieser Ehe nie auf den grünen Zweig. Die Kaiserin Charlotte hat später oftmals die einstige Schuhmacherbraut unterzogen, aber ob es dieser fortdauernd schief und sie nach in ärmlichen Verhältnissen. Die goldene Kette aber wurde von ihr und den Kaiserin in Ehren gehalten. So ist in Bechin eine Hochzeit gefeiert wurde, wußte ihn die arme Witwe des seltsamen Schicksals als Brautgast zu erleben, wofür sie denn ein Geschenk empfing. Später ist die Schach durch Erbteilung verteilt worden. Ein Stück befindet sich im Besitz einer Familie Holm in Köpenick, die Verwandte jener Schuhmachers-Braut sind.

Bermischtes.

— Ein Eisenbahnunfall wird aus Demmin gemeldet. Dort stießen am Donnerstag früh 5½ Uhr zwei tangierende zusammengekuppelte Maschinen mit einem einfahrenden Güterzuge zusammen. Das Hauptgleis war gesprengt. Die Lokomotiven wurden beschädigt, drei Güterwagen entgleisten und wurden zertrümmert. Personen sind nicht zu Schaden gekommen.

— Ein Großfeuer zerstörte am Donnerstag mittag auf dem Orleans-Güterbahnhof in Boderburg bedeutende Gütermengen und 50 Wagen. Der Schaden wird auf 2 Millionen Francs geschätzt.

— Ein furchtbarer Orkan hat in Havanna gewüthet. Vorläufig liegt folgendes Telegramm vor: „New York Sun“ meldet, die Verbindung mit Kuba sei seit Mittwoch abend halb 11 Uhr unterbrochen. Kurz vor Eintritt der Störung war noch die Nachricht von einem aus Havanna wüthenden, furchtbaren Orkan eingetroffen.

— Bei einem Einbruchsdiebstahl in Saargemünd im Goldwarengeschäft von Katin fielen einer Einbrecherbande für etwa 7000 Mark Wertfachen in die Hände.

— Eine verrückte Stadt muß nach einer Mitteilung des Pariser „New York Herald“ Chicago sein. Danach erklärten nämlich in der dortigen Anthropologischen Gesellschaft die Aerzte Dr. Bogela und Dr. Wiggin, daß 85 Prozent der Chicagoer Bevölkerung unzurechnungsfähig und der Rest auf dem Wege zum geistigen Zusammenbruch sei.

— Ein Racheakt der Neger? Wie „Daily Telegraph“ aus New York gemeldet wird, haben Neger die Stadt Seneca in Süd-Carolina, die etwa 1200–1500 Einwohner zählt, niedergebrannt. Vermuthlich liege ein Racheakt der Neger vor als Vergeltung für die Zerstörung des Neger-College in Seneca bei kürzlich dort stattgehabten Rassekämpfen.

— Von einem 13jährigen Knaben erstochen. Eine entsetzliche Bluttat hat sich in Berlin ereignet. Ueber den in der Berliner Kriminalstatistik wohl einzig dastehenden Vorfall wird berichtet: Der 49jährige Drehorgelspieler Karl Dahlke hat im Hause Swinemünderstraße 1 eine Kellerwohnung inne, die er mit seiner Frau und seinem 13jährigen Sohne Otto teilt. Außerdem wohnte bis zum vergangenen Sonnabend bei D. der 25jährige Konrad Ellers, der ebenfalls als Drehorgelspieler seinen Lebensunterhalt erwirbt. Ellers, ein dem Trunke ergebener Mann, hatte schon wiederholt Stankbalszenen herbeigeführt, es war ihm deswegen seine Wohnung gekündigt worden. Dienstag abend gegen 1½ Uhr wollte Ellers in die Dahlkesche Wohnung eindringen. Dahlke öffnete die Tür und wollte sie, als er E. sah, schnell wieder zuschlagen. Dieser, der sich in angelegentlichem Zustande befand, stellte seinen Fuß zwischen die Türpfosten, versetzte dem D. einen Stoß und drang in das Wohnzimmer ein. Hier stürzte er sich auf Frau Dahlke und schlug ihr mit der Faust ins Gesicht. Als Dahlke seiner Frau zu Hilfe eilte, entspann sich ein heftiger Kampf, bei welchem die Möbel demoliert, die Fensterscheiben und die Petroleumlampe zertrümmert wurden. Schließlich gelang es Ellers, seinen Gegner zu Boden zu reißen, er umklammerte den Hals desselben und versuchte, ihn zu erwürgen. Als der dreizehnjährige Otto Dahlke die Gefahr erkannte, in welcher sein Vater schwebte, ergriff er ein auf dem Tische liegendes Küchenmesser, sprang auf Ellers zu und versetzte ihm mit der Waffe einen wichtigen Stoß in die linke Brustseite. Der Betroffene stieß einen gellenden Schrei aus, stand jedoch allein auf und wollte einen Arzt aufsuchen. Er schleppte sich bis zum Vinetaplatz und brach dort vor dem Hause Nr. 7 zusammen. Ein sofort hinzugerufener Arzt versuchte vergebens, die Blutung zu stillen. Ellers starb in der Droschke auf dem Wege nach dem Lazarus-Krankenhaus. Durch den Messerstich war das Herz verletzt worden. Die sofort benachrichtigte Polizei verhaftete Dahlke und seinen Sohn. Während der Drehorgelspieler noch in der Nacht wieder entlassen wurde, ist der dreizehnjährige Otto nach dem Polizeipräsidium gebracht worden.

— In Kellinghusen bei Altona wurde ein pensionierter Wachmeister unter der Beschuldigung der bestialischen Ermordung der elfjährigen Elsa Grotzian in Bramstedt verhaftet.

— Eine Explosion der Acethlen-Anlage erfolgte im Hotel zur Sonne in Herrnsdorf. Der Kupfer-Schmied Schwarz war mit einem seiner Lehrlinge bei einer Reparatur der Anlage beschäftigt, als durch eine bisher unaufgeklärte Ursache eine Explosion erfolgte. Schwarz und der Lehrling waren auf der Stelle tot.

— Der Musikier Müller vom Hahnlein, Infanterie-Regiment 168, der bei Eberstadt aus Eiferucht einen Kameraden todschlug, wurde vom Kriegsgericht zu zwölf Jahren Zuchthaus und Entfernung aus dem Heer verurteilt.

— Das Schwurgericht in Delz verurteilte den 28-jährigen Tischlergesellen Wilhelm Draga aus Militsch wegen eines an der elfjährigen Tochter des Tischlermeisters Breuer verübten Sittlichkeitsverbrechens, wodurch der Tod des Mädchens verursacht wurde, zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe.

— Ersthörte Seemannsüber. Infolge hohen Seeganges und schlechter Witterung, welche im Adriameer herrscht, sind die Manöver der italienischen Marine bei Brindisi überaus erschwert. Ein Matrose wurde auf einem Panzerschiffe über Bord gespült. Vier Torpedoboote verloren ihren Mast, auf den meisten Kriegsschiffen erlitten die Marconi-Apparate Beschädigungen. Gerüchweise verlautet, daß zwei Torpedoboote zusammengestoßen seien, indessen sind hierüber noch keine Einzelheiten eingetroffen.

— Die Strafkammer zu Aurich verurteilte den früheren Primaner des Kaiser-Wilhelm-Gymnasiums zu Wilhelmshaven, von M., Sohn des Kreisphysikus, wegen wiederholten Einbruchsdiebstahls zu 9 Monaten Gefängnis. Der junge Mann hatte infolge der gesellschaftlichen Beziehungen seines Vaters öfters Gelegenheit, die Wohnungsverhältnisse hochgestellter Perso-

nen zu studieren. Diese Kenntnis benutzte er dann zu nächtlichen Einbrüchen, wobei er Geld und Wertfachen mitnahm. Aus Holland, wohin er nach Entdeckung seiner Verbrechen floh, wurde er wegen Mittellostigkeit wieder nach Preußen abgeschoben.

— Ein eigenartiger Unfall traf im Dorfe Holm bei Treptow a. N. einen 11jährigen Hütelungen. Er hatte sich auf dem Felde bei seinen Röhren zum Eisen niedergelassen und wollte eben den ersten Happen zum Munde führen, als ein großer Vogel angeflogen kam und den Knaben mit seinem spitzen Schnabel derartig ins Auge stieß, daß es auslief. Wahrscheinlich hat der Vogel in die Stulle des Jungen stoßen wollen und hat hierbei das Auge getroffen, das nach Ansicht des Arztes vollständig verloren ist.

— Ein geheimnisvoller Doppelselbstmord beschäftigt die Dresdener Polizei. Am Elbufer wurden die Leichen zweier Männer, die an den Handgelenken mit drei Taschentüchern fest zusammengebunden waren, aufgefunden. In den Toten wurden ein Fensterputzer und ein Stepper erkannt.

— Bei einem großen Brand in der Elbinger Niederung sind auf dem Hof des Besitzers Schmidt zwei Knechte verbrannt. Außerdem kamen in den Flammen sechs Pferde, vier Schweine, das Federvieh und eine Menge Futtervorräte um. Man nimmt an, die Knechte seien unvorsichtig mit Licht oder Zigarren umgegangen.

— In der Affäre der Gräfin Montignoso wird dem „Wolffschen Bureau“ aus Dresden mitgeteilt: Auserwählten abweichenden Mitteilungen gegenüber kann festgestellt werden, daß Abänderungen des Vertrages mit der Gräfin Montignoso nicht beabsichtigt sind. Im Gegenteil sind Verhandlungen wegen Realisierung der Vertragsbestimmungen über ein Wiedersehen der Gräfin mit ihren älteren Kindern und Uebergabe der Anna Monika Pia angebahnt.

Neueste Nachrichten

(W Continental-Telegraphen-Compagnie (Wolffs Bureau); H Hirsch's Telegraphisches Bureau; E Privatmeldungen.)

W Rassel, 19. Okt. Das Kriegsgericht der 22. Division verurteilte 2 Dragoner, welche bei den Korps-Manövern nach einem Unteroffizier mit Steinen geworfen hatten, zu 2 Jahren 3 Monaten Gefängnis. Der Anklagevertreter hatte 5 Jahre und 3 Monate Zuchthaus beantragt.

W Magdeburg, 1. Okt. Auch auf dem hiesigen Viehhof ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen.

H Buzarek, 19. Okt. In der Werkstatt des Fabrikanten Osvald fand eine Benzineexplosion statt. Das Kind des Fabrikanten ist tot, Osvald, seine Frau und mehrere Gehilfen schwer verletzt, eine Anzahl anderer Personen leicht.

H Kralau (Böhmen), 19. Okt. In Bulva bei Falkenau in Böhmen sind nach Genuß von Wurst 20 Familien erkrankt, insgesamt 50 Personen. Ein Bergarbeiter ist bereits an Vergiftung gestorben.

Moderne Verlobte Möbel
verlangen von der Möbel-Fabrik

A. W. Hüllen, Dortmund,
Ostenhellweg 34, Münsterstraße 50,

Katalog für kompl. Ausstattungen und einzelne Zimmer gratis und franko. Bei Einzelmöbeln nähere Angaben erbeten. 200 Zimmer in allen Preislagen ausgestellt und stets lieferbar. Bedeutendes Einrichtungshaus Westfalens u. Rheinlands.

Gardinen. Dekorationen. Teppiche.
Verantw. Redakteur Fr. Meyer, Kamen.
Fernsprecher der Kamenener Zeitung Nr. 14, Kamen.

Statt jeder besonderen Anzeige.
Gottes Güte bescherte uns heute ein kräftiges
Söhnlein.
Heeren, 16. Okt. 1906.
Pastor Dicke u. Frau
Johanna geb. v. Velsen.

Wasche mit

Luhns
Giebt schönste Wasche
Nurecht mit ROTBAND
469 3126

Die zur Konkursmasse des Maurermeisters Franz Beckmann in Kamen gehörigen Hypothekenforderungen von 5000 Mark, 1500 Mark und 1275 Mark, sowie die Befähigung, Kamen-Nordensfeldmark Nr. 58, (Bohnhaus, Hausgarten und Gebäude mit Waschküche) zur Größe von 6 Ar 30 qm sollen unter der Hand verkauft werden.

Nähere Auskunft erteilt der Unterzeichnete.

Kamen, den 16. Oktober 1906.

31121

Der Konkursverwalter:

Bona, Rechtsanwalt.


C. Müller
KAMEN
empfiehlt sein grosses Lager in
amerik. u. irischen
Dauerbrandöfen
Fullregulieröfen
billigen
Schlafzimmeröfen
Petrolöfen
in allen Preislagen.
Neue schöne Modelle 1906.
Kochherde
in Fabrikate.
Waschmaschinen
aller denkbaren Systeme. 11123
Lieferung frei Haus. Aufstellung der
Ofen kostenlos. Besichtigung meiner
Schaufenster und des Lagers erbeten.

Stenographen-Verein „Gabelsberger“.
Beginn des neuen Unterrichts-Kurses
am Dienstag dem 23. Oktober, abends 9 Uhr, im Vereinslokale Nieder am Markt.
Der Vorstand.


F. Kosanetzky
Stich das Neueste in
Hut-Modellen.
Kopiermaschinen
Mützen
Schlupf-Hosenbänder.
Kamen
Markt
Spazierstöcke
Tornister (nur echt Leder)
Kragen- und
Manchetttenknöpfe
Portemonnaies
Kämme
Kleider- und
Kopfbürsten
Taschenmesser u.
Taschenpiegel
Mundharmonikas
Leinen- und
Papierwäsche
Glace-Sandalschuhe
für Herren. 3189
Fr. Kosanetzky.

30 Pianinos
stehen zu vermieten unter Anrechnung der Miete auf den Kaufpreis. 11122
Wilh. Hohrath
Dortmund,
Burgwall 21, A. d. Berge 27.
Fernsprecher 845.

C. Holtmann, Kamen.
Bahnhofstr. 58.
Spezial-Geschäft
für
Einrahmungen.
Staubdicht — aller Art — billig.
Eigene Werkstatt.

Dr. Retau's
Selbsthehwahrung
St. Andr. Mit 27 Abbild. Preis 3 Mark. Lese es Jeder, der an Folgen solcher Laster daselbst Tausende verdanken. Zu beziehen durch Leipzig-Magazin in sowie durch jede Buchhandlung.

Herrenpaletots • Burschenpaletots Knabenpaletots • Pellerinen

sind in grosser Auswahl vorrätig. — Billigste Preise.

Kamen.

F. W. Heineke.

1131t



Ev. Bürger- u. Arbeiter-Verein
Oberaden.

Familien-Abend

am Sonntag, 21. Oktbr., nachm. 4 Uhr,
im Lokale des Wirts Hufemann.

Programm:

1. Zahlung und Aufnahme.
2. Ansprache des Herrn Pfarrer Richter-Methler.
3. Vortrag des Herrn Lehrer Möller-Hamm.
Thema: „Preussens Fall und Reorganisation vor 100 Jahren“.

Zu dieser Feier ladet freundlichst ein
11263 Der Vorstand.
Nichtmitglieder willkommen. — Entree 20 Pfg.

Auf dem Schützenplatz in Kamen!

Sonnabend, Sonntag und Montag:

Grosse aussergewöhnliche Vorstellungen

verbunden mit **Kinematographischen Vorführungen**
sowie Auftreten der neu engagierten

Ballet- u. Pantomimen-Truppe Blumenfeld.

Zur Aufführung gelangt:

„Jugend hat keine Tugend“ od. „Ein Pariser Pensionat“
ausgeführt von 10 Personen. Zu diesen Vorstellungen
ermässigte Preise.

Galerie 20 Pfg., 3. Platz 30, 2. Platz 40, 1. Platz
50 Pfg., Sperrpl. 70 Pfg. Kinder unter 10 Jahren
zahlen auf allen Plätzen die Hälfte.

Anfang 8 1/2 Uhr, Sonntag 4 u. 8 Uhr. Nach Schluss einer jeden Vorstellung:

Besteigung des hohen Seiles.

Sonntag:

Aufstieg mit dem Riesen-Luftballon.

Es ladet zu diesen Vorstellungen ergebenst ein

Kapitän J. Strohschneider.

Fr. Matthia

KAMEN,
Weststr. 10.

Buch- und
Papierhandlung,
Bureau-Artikel,
Galanterie- und
Lebervaren.
Buchbinderel.

Spezialität:

Bilder-Einrahmungen
unter Garantie für
absol. Staubfreiheit.

Grösste Auswahl:
Bilder, Bilderleisten
u. Rahmen jeder Art.
Prompte Bedienung.
Billigste Preise.

Dauerhafte und sauber gearbeitete

Särge
sowie sämtliche Leichenwäsche u. Kränze
hält stets auf Lager

W. Hillmann, Westentor.

Grüner & Neu's

Wasch-Extrakt

in Paketen à 1/2 Pfd. Netto à 15 Pfg.

empfiehlt

Wwe. Heinr. Middendorf.

Große Auswahl!

Grösstes Lager in
allen Sorten Särgen

prima Arbeit
in jeder Länge, in Metall, Eisen, Buchen,
Tannen, etc. etc. Holz,
sowie sämtlichen Artikeln zur inneren
und äusseren Sargausstattung.

Auf Särge, Leichenwäsche u. Kränze habe ich bedeutende Preisermässigung eintreten lassen.

Ludwig Knieper, Schreinermeister,

Kamen, Nordstr. No. 7.

NB. Bitte auf Namen und Nummer zu achten!

Billige Preise!

Grösstes Lager in
Blatt-, Moos-, Perl- und Metall-
Kränzen.
Blumen, Blättern und Schleifen.

Frische Kränze
nur auf Bestellung.

Dr. Thompson's Seifenpulver

Marke Schwan

ist das beste.

Zu haben in allen besseren Geschäften.

**Tanz- und
Anstandsunterricht
KAMEN.**



Der neue
Kursus

beginnt am Mon-
tag, d. 22. Okt.
cr., abends 8 1/2
Uhr, im Saale des Herrn L.
Nieder, am Markt, woselbst
gefl. Anmeldungen entgegenge-
nommen werden. Um rege Be-
teiligung bittet höfl.

Hochachtend
H. Ludmann,
1110t Weststr. 7.

Hängelampen
Tischlampen
Wandlampen
Nachtlampen
Ampeln
Sturmlaternen
Stalllaternen
Brustlaternen
Handlaternen

empfiehlt in grösster
Auswahl

C. Müller,
Kamen.

Altthandlung.

Getragene, gut erhaltene
Damen-, Herren- und
Kindergarderobe,
Schuhe, Betten, Herd-
Defen, Uhren, Fahr-
räder

kauft stets zu hohen Preisen
Frau Hardegen,

Kamen, Oststr. 25.
(Postkarte genügt.)

Die Kirchengrundstücke

der Gemeinde Methler sollen am Freitag dem 26.
Oktober cr. nachmittags 5 Uhr in der Wirtschaft
Schulze-Beckinghausen in Westfick noch einmal zur Ver-
pachtung ausgesetzt werden.

Das Presbyterium.

Nähmaschinen,



bestes deutsches
Fabrikat,

in allen Systemen und
Preislagen,

bei Barzahlung hoher
Rabatt.

empfiehlt

A. Karrenberg,

Kamen, Weststr. 75.

Reparaturen an Nähma-
schinen in und ausser dem Hause
unter voller Garantie.

Haarausfall!

Haarpaste!

Immer u. immer wieder
greift man zu dem einfachsten, unschädlichen, alt- u. vielerproben

Hänsner's Brenneffelspirit

per Flasche M. 0.75 u. M. 1.50, acht mit dem
Wendelsteiner Kircherl. Kräftigt den Haarboden,
reinigt von Schuppen, verhütet den Haarausfall, befördert bei täg-
lichem Gebrauche ungemein das Wachstum der Haare. Alpina-Seife
à 50 J., Alpina-Milch à M. 1.50. Zu haben in Apotheken,
Droguerien und Parfümerien. Drog. Hch. Jacobi.

Grüner & Neu's

Panamaholz-Wasch-Extrakt

in Paketen und 1/2 Pfd. Netto à 15 Pfg.

empfiehlt

Js. Kadden, Kamen.

Turn- Verein
zu Kamen.

General-Versammlung
am Mittwoch d. 21. Oktbr.
d. J., 9 Uhr abends,
bei Herrn F. Jordan.

Tages-Ordnung:
1. Kassenabschluss für 3. Quart.
tal 1906.
2. Besprechung.

1129* Der Turnrat.

Stenographen-Verein

Stolze-Schrey
Kamen.

Der neue

**Unterrichts-
Kursus**

beginnt am Dienstag d. 23.
Oktober, abends 8 1/2 Uhr
im Vereinslokale Hotel Bier-
mann.

Der Vorstand.

Ballroben

werden chemisch gereinigt und
gewaschen.

Färberei Galluschke,

Waschanstalt,
Kamen, Weststr. 88.

Lippische

Baugewerkschule

Detmold.

Vorunterricht 3. Oktober.

Sem. Aufn. 1. November.

Prog. d. d. Direktor Heuler.

Kirchliche Nachrichten.

Grösere ev. Gemeinde.

Sonntag den 21. Oktober cr.

8 Uhr: Frühgottesdienst.

Pastor Lammert.

Morg. 10 Uhr: Haupt-Gottesdienst.

Pastor Voigt.

Nachm. 2 Uhr: Jugendgottesdienst.

Pastor Voigt.

Evangelisch-lutherische Kirche

Sonntag den 21. Oktober cr.

Vorm. 10 Uhr: Hauptgottesdienst.

Pastor Seibel.

Nachmittags 2 Uhr: Kindergottesdienst.

Pastor Pott.

Ev. Gottesdienst in Nünth.

Sonntag den 21. Oktober,

vormittags 9 Uhr.

Ev. Gottesdienst in Wern.

vormittags 10 1/2 Uhr.

Katholische Gemeinde

Bahnhofstr. 13.

Sonntag, den 21. Oktbr., nachmit-

ags 2 Uhr: Gottesdienst mit Be-

glaubensfeier (Pfarrer Moog-Dortmund.)

Vereine und Versammlungen

(Gemeindehaus der ev. Gemeinde)

Männer- u. Jünglingsverein

Sonntag 8 1/2 Uhr: Versammlung.

Freitag 9 Uhr: Bibelfunde.

Jungfrauen-Verein.

Sonntag 4 Uhr: Versammlung.

Blau-Kreuz-Verein.

Sonntag 3 Uhr: Beteiligung an

Kameruner Zeitung

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Insertions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfg., die Reklame-Zeile oder deren Raum 35 Pfg.

Volksfreund für Kamerun und Umgegend

Expedition von J. Brombach in Kamerun

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage für's Heim monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Nr. 126.

Sonnabend den 20. Oktober 1906.

34. Jahrgang.

Zweites Blatt.

Deutschland.

— (Reichstanzler Fürst Bülow.) Nach sechsmonatiger Abwesenheit ist Reichstanzler Fürst Bülow Mittwoch wieder in Berlin eingetroffen. Der Fürst sah bei seiner Ankunft sehr gut aus.

— Die letzte Säule des früheren Regiments Stübel in der Kolonialverwaltung wird nunmehr auch fallen. Wie wir aus guter Quelle vernahmen, ist die Ernennung des Geheimrats Dr. Seitz zum Gouverneur von Kamerun rückgängig gemacht, und wird der Geh. Legationsrat Dr. Gleim zum Gouverneur von Kamerun ernannt werden, der sich wahrscheinlich bereits Mitte nächsten Monats an seinen neuen Wirkungskreis begibt. Dr. Gleim hat durch seine frühere Amtsführung in Kamerun sich sowohl die Sympathien der Europäer wie der eingeborenen Bevölkerung zu erwerben verstanden.

— (Ein neuer Regent für Braunschweig.) Dem braunschweigischen Landtage ist jetzt eine Regierungsvorlage zugegangen, in der nach Darlegung der bisherigen Vorgänge mitgeteilt wird, daß der Regent-Schaftsrat und das Ministerium einstimmig beschloffen haben, nunmehr die Neuwahl eines Regenten in die Wege zu leiten. Die verschiedenen Hoffnungen sind damit begaben, da der Landtag zweifellos dem Vorschlage der Regierung beitreten wird.

— (Der polnische Schulstreik.) Während bisher der polnische Schulstreik regelmäßig nur die untersten Klassen der Volksschulen betraf, nehmen jetzt auch die oberen Klassen teil. In Adelnau streikten sämtliche polnischen Schüler der katholischen Volksschule, indem sie ausdrücklich erklärten, die Geistlichkeit habe befohlen, daß die Religion nur polnisch lernen sollen; ein gleicher Streik findet in der katholischen Schule zu Grandsdorf statt. Polnische Protestversammlungen waren für Sonntag in Schrimm und Krotoschin anberaumt, die aber bereits belästigt verboten sind. In Mierucin, Kr. Mogilno, wurde der Landwirt Johann Budny seines Amtes als Mitglied des Schulvorstandes enthoben, weil

er seinen Kindern verboten hatte, an dem schulpflichtigen Religionsunterricht in deutscher Sprache teilzunehmen. In dem Schreiben der Regierung wird betont, daß die Regierung nicht darauf vertrauen könne, daß Budny seinen übernommenen Pflichten gewissenhaft nachkommen werde.

Als Mittwoch früh in Gnesen die Lehrer die Klassen betraten, wurden sie von den Kindern polnisch begrüßt, als die Lehrer deutsch beteten, beteten die Kinder polnisch. Sie hatten die Religionsbücher auf den Katheder gelegt und erklärten, Religion nicht deutsch lernen zu wollen. Vor dem Schulgebäude hatte sich vor Schulbeginn ein polnischer Redakteur aufgestellt. Beim Schulschluß um 12 Uhr hielten 4 Polizisten die Ordnung aufrecht.

— Ein Landesverratsprozeß begann am Mittwoch vormittag 9 Uhr vor dem Straßengericht des Reichsgerichts. Angeklagt war der Artillerie-Depot-Arbeiter Manteufel aus St. Aulb. Der Angeklagte ist am 16. 7. 1867 in Garz a. D. geboren, hat beim 26. Artillerie-Regt. gedient und ist später in Frankreich in die Fremdenlegion eingetreten, nachdem er sich vorher als Franzose hatte naturalisieren lassen. Die Anklage betrifft zwei Vorgänge. Am 5. März soll der Angeklagte den Unteroffizier Ehrhardt auf der Straße gefragt haben, ob er ihm nicht ein Buch verschaffen könnte, in dem das stehe, was der Soldat bei einer Mobilmachung wissen müsse, und dem Unteroffizier 100—200 Mark geboten haben. Am 17. Mai soll er ferner den Kanonier Meher gefragt haben, ob er ihm nicht die Schießvorschriften und das Exerzier-Reglement für die neuen Geschütze verschaffen könnte. Die Anklage nimmt an, daß der Angeklagte dies im Auftrage eines französischen Agenten getan habe. Der Angeklagte bestritt jede Schuld. Erschienen sind 18 Zeugen, sowie 11 Militär-Sachverständige, unter diesen Major v. Bergmann. Im Laufe der Verhandlung wurde ein militärisches Gutachten abgegeben, während dessen Abfassung die Öffentlichkeit ausgeschlossen war. Nach Vernehmung der Sachverständigen beantragte der Oberreichsanwalt im ersten Falle (Ehrhardt) ein Jahr und sechs Monate Zuchthaus, im zweiten Falle (Meher) zwei Jahre Zuchthaus, welche Strafen zu einer Gesamtstrafe von drei Jahren Zuchthaus zusammenzuziehen seien, unter Anrechnung von zwei Monaten Untersuchungshaft; außerdem beantragte er fünf Jahre Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht. In seiner Anklagerede führte der Staatsanwalt aus, im ersten Falle sei die Möglichkeit einer Gefährdung der Landesicherheit gegeben, im zweiten stehe sie fest. Die Schuld des Angeklagten sei in beiden Fällen nachgewiesen; wenn man gewußt hätte, daß der Angeklagte Franzose war, würde er nicht in St. Aulb. angestellt worden sein. Er habe sich eingeschlichen. Der Verteidiger beantragte Freisprechung, eventuell nur Verurteilung auf Grund des Paragraphen 4. Um 3 Uhr nachmittags wurde das Urteil verkündet. Der Angeklagte wird in beiden Fällen für schuldig erachtet und zu drei Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust verurteilt, auch die Stellung unter Polizeiaufsicht wird für zulässig erklärt. Zwei Monate Untersuchungshaft werden angerechnet.

Ausland.

Kolonien.

— Ueber einen neuen Kampf in Deutsch-Südwestafrika ist am Mittwoch in Berlin folgende amtliche Meldung eingetroffen: Am 12. Oktober wurde an der Osgrenze zwischen Holpan und Sandpits (südlich Kasur) eine starke Hottentottenbande von der 3. Kompanie des 2. Feldregiments angegriffen. Der Feind floh nach zwölfstündigem Gefecht größtenteils in südwestlicher Richtung und wurde von der 3. Kompanie sowie 1/8. Batterie unter Führung von Major Siebert verfolgt. Ungefähr zwei Reiter gefallen, zwei leicht verwundet. Ein kleinerer Teil der Bande floh über die englische Grenze. Nach übereinstimmenden Nachrichten hatte der bei Holpan geslagene Gegner vorher auf englischem Gebiet gefesselt und mit einem Waffenschmuggler verhandelt. Der englische Magistrat zu Kieffontein, S. D., bestätigte diese Nachricht und drückte am 10. Oktober sein Bedauern darüber aus, daß er nicht in der Lage gewesen sei, diese Leute zu entwaffnen und festzunehmen.

Der Köpenicker Gaunerstreich.

Berlin hat wieder eine Sensation, erst im Frühjahr den verurteilten Räuber und Mörder Hennig, dessen Ruhm in allen Gassen war, und nun den fähigen Räuberhauptmann von Köpenick, der es mitten im tiefsten Frieden mit den Mitteln der Staatsgewalt wagte, die Ruhe der zu gewöhnlichen Zeiten und von Spöthern sogar ein bißchen spießbürgerlich langweilig genannten Stadt Köpenick, die Wachtstätte Berlins, zu überfallen, den Bürgermeister und den Kammerer gefangen zu nehmen und das nötige Lösegeld vorfordern selbst gleich einzufordern. Man glaubt gar nicht, wie die Tat dieses „Mähdens“, trotz der Tätigkeit der Polizei noch immer in tiefster Intimität gehalten Operettenhauptmanns die Berliner entzückt, und wie die ganze Stadt davon spricht. Statt des sonst unter zivilisierten Menschen üblichen Grufes hört man vielfach auf der Straße, in der Elektrischen, im Omnibus und auch zu Hause nicht das gewöhnliche eine Unterredung einleitende „Guten Tag“ oder „Mahlzeit“, sondern altbekannte Flöten wie: „Was sagste nun?“ oder „Halm Se Worte?“ Die Mittagsblätter bringen schneller als sonst ab und auch die Verkäufer der Abendblätter hatten guten Zuhörern. Daß natürlich die Presse voll ist von den Heldentaten dieses Rinaldo des 20. Jahrhunderts, kann man sich denken, und sogar der Leitartikel wird hier und da diesem Fall gewidmet, so in der „Nationalzeitung“, die den Fall mit dem besten Auge ansieht oder im „Tageblatt“, das ähnlich wie die ihm geistverwandte „Volkszeitung“, ihn von der ersten Seite betrachtet und dem System des Militarismus gern alles in die großen Schube schieben möchte.

Also bis zur Stunde hat man „ihn“ noch nicht, aber man hat bereits heraus, wie er aussieht: 45 bis 50 Jahre alt, 1,75 Meter groß, flacker, grauer, heruntergehängter Schnurrbart, runder, Gesicht breit, eingefallene Wangen, ein Badenocher steht etwas vor, so daß das Gesicht schief erscheint (irgendwo laßen wir: sieht wie ein Verbrecher aus), Nase etwas eingedrückt, Ohreine, etwas nach vorn geneigte Statur, eine Schulter etwas nach hinten liegend, so daß auch seine Gestalt einen schiefen Eindruck macht. Die Kleidung bestand aus Jackett mit Hauptmannsabzeichen des 1. Garde-Regiments, langen Hosen, Zugstiefel mit Einstecksporen, weiße Handschuhe und Feldbinde. Man hat aber noch mehr von dem hier so unendlich martialisch geschillerten „Herrn Hauptmann“: Seinen Säbel, der nach einem Bericht des „L.-A.“ an einer stillen Stelle des Rixdorfer Kleinbahnhofes gefunden wurde, wo demnach der Täter, der bis dahin noch die Hauptmannsuniform trug, sich umgezogen und Zivilkleider angelegt hat. Die Uniform hat er in einen Papptasche gepackt. Den Säbel konnte er nicht mitnehmen und hat ihn deshalb auf dem Bahnhof stehen lassen. Es ist ein Offizier-Infanterieoffizier mit dem Gardehülsen. Der Degen war an einem schwarzen Ledersattel-Trage- und Schwertschmied befestigt, der an einem blauen Gurt für schlanke Figur hing. Der Gauner ist schon später gesehen worden, wie er über die Siegfriedstraße zu Rixdorf mit dem Karton unter dem Arm fortging, aber wo er sich jetzt aufhält, weiß man, wie gesagt, noch nicht. Von amtlicher Stelle wird die Persönlichkeit des Abenteurers als die

eines Mannes geschildert, der mit den militärischen Dingen ungewöhnlich genau Bescheid gewußt haben muß. Die Ansicht, daß der Täter ein ehemaliger Unteroffizier ist, sprach auch der Kommandeur des 4. Garde-Regiments zu Fuß aus.

Auch auf dem Polizeipräsidenten soll man der Kühnheit und dem in seiner Art einzig dastehenden Selbstmut des falschen Hauptmanns eine gewisse Anerkennung, um so mehr, als er, wie ergänzend festgestellt sei, den Bürgermeister von Köpenick auf dessen erhaltene Frage nicht eine Kabinettsorder oder einen Verhaftungsbefehl gezeigt hat, sondern lediglich auf die mit aufgepflanztem Bajonett dastehenden Soldaten als seine einzige Legitimation hingewiesen hat. Auf die Ergreifung des Räubers beantragte der Polizeipräsident heute vormittag bei dem für Köpenick zustehenden Regierungspräsidenten von Potsdam die Aussetzung einer Verhaftung, die dieser auf 2000 Mark festsetzte. Außerdem hat der Magistrat von Köpenick eine solche in Höhe von 500 Mark ausgesetzt. Der Kaiser hat sofort telegraphischen Bericht eingefordert.

Die Militärbehörde in Berlin hatte bereits vor der Ankunft der „Gefangenen“ von Köpenick aus Bericht von dem Aussehen erregenden Vorgänge erhalten, ihm anfangs aber kaum Glauben beigemessen. Als dann aber gegen 7 Uhr die beiden Wagen mit den Verhafteten, die von drei Soldaten des 4. Garde-Regiments und einem Polizeibeamten begleitet waren, auf der Neuen Wache eintrafen, erkannte man sofort den Ernst der Situation. Der wachhabende Offizier alarmierte sofort telephonisch die Kommandantur. Der Kommandant, Generalleutnant Graf v. Moltke, als welcher selbst zur Wache, vor der sich bald eine vielfältige Menschenmenge ansammelte und dem Aufsehen erregenden Vorgang mit Spannung folgte. Hier traf bald darauf auch Prinz Joachim Albrecht ein, der als Offizier vom Tagesdienst kurz vorher die Wache revidiert hatte und eben den Revisionsgang zur Schlosswache fortsetzte, als er die Mitteilung von dem Geschehen erhielt. Graf Moltke sorgte für die sofortige Freilassung der Verhafteten, und ging mit ihnen zur Kommandantur hinüber. Hier verabschiedeten sich der General und der Prinz unter vielen Entschuldigungen über das Vorgefallene von den beiden Herren. Die Soldaten, welche die Gefangenen eskortiert hatten, wurden sofort auf der Kommandantur einem längeren Verhör unterzogen, in welchem sie eingehende Mitteilungen über das Verhalten des angeblichen Hauptmanns machen mußten.

Bei ihrer Vernehmung sagten die Soldaten aus, es sei ihnen aufgefallen, daß der Hauptmann seine Kleidung etwas nachlässiger getragen habe, als andere Offiziere, sie hätten aber das seinem Alter zugesprochen und geglaubt, er sei ein Hauptmann von der Schloßkompanie gewesen. In dieser Annahme habe sie das Alter des Vorgesetzten, sowie seine Verfassung auf eine Kabinettsorder befaßt. Weiter befragten sie auf Befragen, daß sie bereit gewesen wären, und sich verpflichtet gefühlt hätten, jeden Befehl, auch die schärfsten Befehle ihres vermeintlichen Vorgesetzten auszuführen. Daraus ergibt man, daß die Situation für die Köpenicker Ratsherren nicht rosig war. Für das dreiste Auftreten des Spitzbuben zeugt auch folgender Vorgang: Dem Stadtrat Dr. Göring

erklärte der falsche Hauptmann, ihn nicht aus dem Rathaus heraus zu lassen, dagegen wolle er ihm gestatten, im Rathaus selbst eine Kommissionsitzung abzuhalten, die Verwaltung der Kommune sei jetzt in seine Hand übergegangen und er sei nunmehr Herr der Stadt. Die ernste Situation, in der sich die Ratsherren von Köpenick befanden, wird auch durch den Hilferuf gekennzeichnet, mit dem sich die alarmierten Stadtväter telegraphisch an das Landratsamt wandten. Sie richteten an dieses in der allgemeinen Verwirrung folgendes Telegramm: „Rathaus militärisch besetzt. Bitten dringend um Angabe der Gründe zur Beruhigung der erregten Bürgerchaft.“

Im Köpenicker Rathaus herrschte Mittwoch große Bewegung. Der Berliner Kriminalkommissar Behn hat dort sein Bureau vorläufig etabliert. Es sind zur Vernehmung erschienen die 10 Grenadiere, die der Gauner Dienstag nach Köpenick geführt hat, und der Restaurateur, bei dem der Täter eine Tasse Kaffee trank. Wie die Grenadiere erzählten, sind sie von ihren Vorgesetzten nicht getadelt worden, es sei vielmehr anerkannt worden, daß der Vorfall sehr bedauerlich sei, daß sie aber nach Lage der Dinge richtig gehandelt hätten. Zunächst sei noch festgestellt, daß die geraubte Summe 3559,12 Mk. beträgt, während der Täter über 4000,70 Mk. quittiert hat. Die Summe war in zwei stoff gezeigten Beuteln verpackt und bestand in der Hauptsache aus Gold und Papier. Von Silber waren 200 Mk. in 5 Mark-Stücken, 300 Mk. in 2 Mark-Stücken und 500 Mk. in 1 Mark-Stücken, also im ganzen 800 Mk. vorhanden. Bei der Summe befanden sich u. a. ein Tausendmarktschein und ein Fünfhundertmarktschein. Bei der Uebernahme des Kassenbestandes ist der Täter mit der Routine eines alten Revisionsbeamten aufgetreten. Er erklärte dem Kommandanten, daß er die Kasse beschlagnahmt hauptsächlich wegen Unregelmäßigkeiten bei den Kanalisationsarbeiten, die zurzeit in Köpenick ausgeführt werden. Er verlangte nur den Bestand der Hauptkasse, und ließ die Gelder, die bereits für andere Zwecke bestimmt waren, mit voller Absicht liegen, um keinen Verdacht über die Rechtmäßigkeit seines Tuns zu erwecken. Beim Fortgehen hat er auch die Schlüssel zu dem einen Geldschrank mitgenommen. Dieser Schrank enthält für 2 Millionen Mark Staatspapiere. Der verhältnismäßig geringe Betrag in der Köpenicker Stadtkasse ist dadurch erklärlich, daß diese seit einiger Zeit mit Schecks bezahlt, so daß nur immer ein geringer Barbestand vorhanden ist. Als Quittung legte der Gauner unter den Kassenbeständen eine verworrene Unterschrift. Es wird für wahrscheinlich gehalten, daß der Täter noch einen Komplotzen gehabt hat, und zwar einen jungen Menschen, der sich zweifellos auf dem Hofe des Rathauses herumgetrieben hat. Es ist aufzufallen, daß er diesen Menschen, den man in Köpenick nicht kennt, dort gebildet hat.

Eine Sensationsnachricht geht dem „B. T.“ in später Nachmittagsstunde zu: Im Institut für Garungsgerichte in der Seestraße hat der Händehauptmann bereits vorgestern vormittag 10 Uhr einzubringen versucht, und zwar — was der Witz bei dieser Sache ist — ebenfalls in Hauptmannsuniform. Der Direktor des Instituts, Professor Dr. Dillbrück, wies den Eindringling, der den Eindruck eines Geisteskranken machte, zurück. Ob der Räuber es auch hier auf einen Einbruch und Verübung der Kasse abgesehen hatte, weiß man nicht.

Westfalen und Rheinland.

2. Bochum, 19. Okt. Auf dem Bochumer Verein wurde der Arbeiter-Erbeiter, welcher mit Reparaturarbeiten in einem Tunnel beschäftigt war, von dem zum Transport der Kokswagen dienenden Kettenzug erfasst und fortgeschleppt. Infolge der schweren Verletzungen starb der Mann sofort. Er hinterläßt eine zahlreiche Familie.

Münster, 19. Okt. (Zur Stadtverordnetenwahl.) Mittwoch abend tagte das hiesige große Zentrums-Wahlkomitee, um zu den Stadtverordnetenwahlen Stellung zu nehmen. Die von etwa 500 Personen besuchte Versammlung nahm nach lebhafter Debatte das bereits vor zwei Jahren eingeführte Programm der Partei-Organisation an, dessen wichtigster Punkt lautet: „Jeder der vom Zentrums-Wahlkomitee aufgestellten Kandidaten soll sich schriftlich verpflichten, seine in seiner Eigenschaft als Stadtverordneter erworbenen Kenntnisse für sich selbst oder dritte bei Grundstücks-Spekulationen auszunutzen, ferner für die Stadtverwaltung keine Vorforderungen oder bezahlte Aufträge — auch keine geistigen Art — in Empfang zu nehmen, ausgenommen soll sein die Beteiligung an öffentlichen Subventionen.“

2. Essen, 19. Okt. Die Vermählung von Fräulein Barbara Krupp mit dem Regierungssassessor Frhrn. v. Wilmowski findet, wie gemeldet wird, Mitte Februar l. Js. statt.

2. Münster, 19. Okt. Eine brillante Idee hatte ein hiesiger Herr. Um einen seiner Bäume von einem überflüssigen Ast zu befreien, bewaffnete er sich mit einem Beil, wagte mutig den Aufstieg, setzte sich auf den dem Untergange geweihten Ast und — hatte ihn ab. Der Ast fiel infolgedessen wesentlich schneller konstatieren gegangen als der Aufstieg. Der zweite Ast des heidenhaften Stüdes spielte sich beim Absteigen ab.

2. Mannheim, 18. Okt. (Defraudant verhaftet.) Auf dem hiesigen Hauptbahnhof wurde ein junger Mann in Frauenkleidern verhaftet, der sich als ein flüchtiger Defraudant namens Andreas Schleicher aus Hamburg entpuppte. Es handelt sich um den Hansburschen einer Darmstädter Schokoladenfabrik, der sich nach Veruntreuung von Geschäftsgeldern entfernte. Er trug ein graues Kostüm, Cape, schwarze Perücke und einen eleganten Hut. Ein Bahnschaffner sah die Erscheinung genauer ins Auge und veranlaßte die Verhaftung. Die Pseudobabe bemühte sich, die Maske als harmlosen Scherz glaubhaft zu machen. Der Bred sei nur der, einen Dinkel in Dietigheim, einen Gutsbesitzer, zu überraschen. Die weitere Untersuchung ergab dann den wirklichen Sachverhalt.

Bermischtes.

— „Das Wilhelmj“ in Dresden. Von der Teufeligkeit und dem guten Herzen der Königin Wilhelmine von Holland zeugt ihr Verhalten gegen einen alten Veteranen, der im Kriege ein Bein verloren hatte und den sie auf einem Spaziergange am Elbufer traf. Als ihr von dem Manne, der sie nicht kannte, Streichhölzer zum Kauf angeboten wurden, erkundigte sie sich teilnehmend nach seinen Verhältnissen und ließ ihm, als sie sich von seiner Bedürftigkeit überzeugt hatte, ein Geldgeschenk von 50 Mark überreichen. Auch mit anderen alten Leuten pflegt sich die junge Königin auf ihren Spaziergängen, die sie mit ihrem Gemahl meistens nach dem weißen Hirsch unternimmt, gern zu unterhalten und weiß sie häufig durch Geldspenden zu erfreuen.

— Die deutschen Apotheker wollen sich in Berlin ein Vereinshaus schaffen; das Unternehmen soll von einer zu gründenden Gesellschaft m. b. H. ins Leben gerufen werden, die Anteile zu 1000 Mark abgibt; die Kosten des Grunderwerbs und des Baues sind auf etwa eine Million bis 1 1/2 Millionen Mark veranschlagt.

— Ein neuer Pferdewurstskandal. Eine ungeheure Zahl von Pferdewursthändlern, die seit dem Sommer 1905 Pferdewurst bezogen haben, hat jetzt die Berliner Kriminalpolizei durch Beschlagnahme von Geschäftsbüchern in der Pferdewurstfabrik von Kolbe u. Co., Richtenberg, Herzbergstr. 30-31, aufgespürt. Man staunt, wie die „Allgemeine Fleisch-Zeitung“ schreibt, wenn man sieht, wie selbst große und angesehene Firmen sich nicht gescheut haben, mit einer Fabrik, die von Anfang an so hochrechtlich zweifelhaft gewesen ist, überhaupt in Geschäftsverbindung zu treten. Haben auch sehr viele es bei einem Versuch beenden lassen, so sind doch nicht minder viele in wiederholter und dauernder Verbindung mit der Pferdewurst geblieben und haben so wissenschaftlich oder fahrlässig ihren Kunden Pferdewurst geliefert, dadurch aber auch die realen Geschäfte und namentlich auch die Fleischschmiede geschädigt. Die Fleisch-Zeitung haben daher mit vollem Recht Strafantrag gestellt, und die Berliner Zeitung hat sich für diese Massenanzeigen sogar gedruckte Formulare herstellen lassen. In Berlin und den nächstliegenden Vororten sind Hunderte der Firmen anständig. Sie verteilen sich auf alle Teile der Stadt, und auch diejenigen Stadtteile, in denen eine wohlhabendere Bevölkerung wohnt, sind in der Liste der Firma reich vertreten. Ferner sind in Potsdam, Brandenburg, Köpenick, Spandau, Fürstentum, Rathenow, Oranienburg, Züdenwalde, Eberswalde und vielen Orten der Provinz Brandenburg Kunden wohnhaft. Ein großer Teil der Kunden der Pferdewurstfabrik wohnt in Bayern, in München, Nürnberg, Regensburg und Bamberg usw., andere betreiben ihre Geschäfte in Baden, im Elsaß, in Köln, in Westfalen in Hamburg, in Altona, in Harburg und in Bergedorf, in Stettin, in Marienwerder, in Königsberg, in Thorn, in Thüringen, im Königreich Sachsen und in anderen deutschen Orten. Unter den Firmen die wiederholt bezw. in größeren Mengen Pferdewurst bezogen haben, befinden sich keine Fleischschmiede.

— Der Spiritismus vor Gericht. Der bekannte englische Spiritist Corney erzählte jüngst in den Zeitungen von einer merkwürdigen Erscheinung, die er gehabt haben will: Er befand sich in einem Zimmer, wo drei Lampen angezündet waren, und legte seinen Arm unter den eines Mediums, als er plötzlich sah, wie auf der linken Seite des Mediums eine Dampfmaschine in die Luft stieg und sich allmählich in eine Frau verwandelte. Die Frau schritt durch das Zimmer, als einen Apfel und tat noch andere Dinge, die Corney ganz ausführlich schilderte. Infolge dieser Zeitungsnachricht erbot sich nun der Zauberer Mascheny, der nicht minder berühmt ist als der Spiritist, das, was Corney im stillen Kämmerlein als etwas Ueberirdisches gesehen haben wollte,

in aller Öffentlichkeit vorzuführen und die ganze Szene mit bloßen Hauberkünftermitteln hervorzubringen. Da Corney das als unmöglich bezeichnete, schlug Mascheny eine Wette um 4000 Mark vor. Die Wette wurde angenommen, und Mascheny hat sein Versprechen gut gehalten. Zur größten Verwunderung aller, die dem Schauspiel bewohnten, stellte er die Szene vollständig und in allen Einzelheiten dar. Der Spiritist aber hielt es für das Beste, der Vorführung nicht beizuwohnen und die 4000 Mark nicht zu zahlen. Mascheny läßt nun in der Presse erklären, daß er, wenn Corney nicht innerhalb einer Frist von acht Tagen die Summe bezahlt haben sollte, den Spiritisten vor Gericht ziehen und den ganzen spiritistischen Schwindel aufdecken werde.

— Von einem Diebe zu Tode gejagt wurde ein Pferd des Schlächtermeisters Kressin aus der Oberberger Straße 14 in Berlin. Kressin hatte in der Nachstraße an der Markthalle für den Großhandel seinen Wagen mit einigen Hammeln und Rindervierteln beladen und ging dann noch einmal nach der Halle, um ein paar Schweine zu kaufen. Als er zurückkehrte, waren Wagen und Pferd verschwunden. Die Ladung war 600 Mark wert, das Gespann ebenso viel. Auf die Anzeige des Meisters wurden sofort alle Reviere von dem Diebstahl benachrichtigt. Schon bald darauf fand ein Schuhmann das Gespann vor dem Hause Greifswalder Straße 220 wieder. Hier lag das Pferd zusammengebrochen auf dem Pflaster und verendete auf der Stelle. Die Ladung war verschwunden. Der Dieb hatte bei der Hast, mit der er die Beute in Sicherheit bringen wollte, das arme Tier so abgetrieben, daß mit der Fahrt auch dessen Leben endete. Kressin, der von der Polizei gerufen, alsbald erschien, erkannte sein Eigentum wieder, bekam nur den Wagen zurück, das Pferd mußte der Abbecker hollen. Dieb und Fehler sind noch nicht ermittelt.

— Der irrsinnige Freier des Fräulein Fallieres. Man telegraphiert uns aus Paris: Ein Firt aus Blermain im Departement Loire et Cher hat sich in den Kopf gesetzt, daß er dazu ausersehen sei, die Tochter des Präsidenten der Republik zu heiraten. Er heißt Breton, ist 35 Jahre alt — ungefähr so alt ist auch Fräulein Fallieres — und leidet offenbar an Geistesgekränktheit. Er war schon vor einigen Monaten in Paris und strich um den Eiseppast herum, bis man ihn festnahm, ausfragte und in seine Heimat zurückgepödierte. Am vorigen Sonntag hat er sich jedoch von neuem auf den Weg gemacht. Aber da er sein schönes Projekt aller Welt mitgeteilt hatte, wurde er bereits in Beaugency, wo er den Zug nehmen wollte, festgenommen. Er stak in schönsten Hochzeitsstaat und trug feierlich in der Rechten den unvermeidlichen blauen Regenschirm aus Baumwolle. Breton ist ganz gedulbig nach Blermain zurückgekehrt, hat sich aber vorgenommen, ein andermal behutsamer zu Werke zu gehen. Denn er gibt durchaus nicht den Gedanken auf, die „Prinzessin“ zu ehelichen.

— Das Waldweib von Scientrier. In den Waldungen von Scientrier im französischen Departement Haute Savoie, nicht weit von Genf, wurde vor einigen Tagen eine Frau ergriffen, die seit Jahren wie ein wildes Tier vollständig unbesleibet in den dortigen Wäldern gelaufen hatte. Bereits im vorigen Jahre war die Behörde des Ortes auf die Anwesenheit dieser Frau aufmerksam gemacht worden, aber es gelang nicht, ihrer habhaft zu werden. Sie galt als verschollen, bis vor einigen Wochen sie wieder in den Wäldern gesehen wurde. Ein allgemeines Kesseltreiben wurde veranstaltet, und am dritten Tage fand man sie schlafend im Gebüsch vor. Sie wurde nach dem Hospital gebracht und einer gründlichen Reinigung unterzogen. Auf die Fragen, die man an sie richtete, blieb sie stumm, aber es gelang, festzustellen, daß sie eine Frau Nicolle ist, die vor 11 Jahren das Haus ihres in dem Dörfchen Dyonnay lebenden Gatten verließ. Sie hatte die ganze Zeit in den Wäldern zugebracht. Vor ganz kurzer Zeit ist ihr Mann gestorben und hat ein beträchtliches Vermögen hinterlassen, dessen einzige Erbin sie ist.

— Die Mordtat eines Wahnsinnigen. Aus Posen meldet ein Privattelegramm: Im Wahnsinn erstickte der vierundzwanzigjährige Gutsbesitzerjohn Fritz Rannenberg in Krummteichhütte, der kürzlich vom Felzuge in Südwestafrika heimgekehrt ist, einen Gutsarbeiter. Rannenberg wollte auch Mädchen erstechen, wurde aber noch rechtzeitig an dieser Tat gehindert. Er ist einer Irrenanstalt zugeführt worden.

— Ein zollfiskalisches Wurstessen. Eine hübsche Zollgeschicht wird uns aus Segeberg (Holstein) gemeldet: St. Bureaukratus in seiner Glorie haben eine größere Anzahl Schüler der hiesigen höheren Knabenschule bewundern können, die unter Führung ihres Rektors zu Rad einen mehrtägigen Ausflug in den nördlichen Teil unserer Provinz als Ferienreise unternommen hatten. Als sie von Habersleben aus nach Ueberseebrück der Grenze in Kolbing eingetroffen waren, kauften sie sich dort bei einem Schlächter jeder ein Stück Wurst, stellten ihren Hunger und steckten den Rest als Wegzehrung in die Tasche. Als sie wieder die Grenze passiert, wurden sie auf preussischer Seite angehalten und auf zollpflichtige Sachen untersucht, wobei sie denn wohl oder übel die Wurststücke hervorholen mußten. Sie beteuerten zwar, daß diese nur ihren Bedarf an Lebensmitteln für die Radtour darstellten, doch alles half nichts: sie sollten dem Zollfiskus den Obolus opfern. Schließlich erboten sie sich, die Wurst sofort zu verzehren. Sie wurden jedoch befehrt, daß auch dies unstatthaft sei; auf deutschem Boden dürfe keine unverzollte dänische Wurst gegessen werden. So taten sie denn das Einfachste, was sie tun konnten, fuhren ein Stückchen zurück, verzehrten jenseits der Grenze ihre Wurst und durften dann ungehindert die Grenze passieren. Doch nicht alle! Einer der Schüler führte nämlich außer der Wurst noch ein Stückchen Käse bei sich, das er beim besten Willen nicht mehr hatte bewältigen können, aber doch auch nicht auf dänischem Gebiet hatte zurücklassen wollen. Es wog ganze drei Pfund Gramm, aber der Zollfiskus wollte auch davon sein Opfer haben. Der Schlemmer mußte bare 5 deutsche Reichspennige an Zoll erlegen, erhielt dafür eine spezialisierte Quittung und durfte dann mit seinem um 5 Pfennig teureren Schatz die schwarz-weißen Grenzpfähle passieren.

Der Köpenicker Kassenraub.

In Köp'nick ist ein Ding passiert,
O jeh,
Das Rathaus wurde dort blockiert,
Ach nee!
Der Bürgermeister kam in Haft,
Vier Mille wurden weggeschafft,
Dazu der Märker zwei,
Ei, ei, ei, ei, ei!

Und als die Tat war ausgeführt,
Nanu?
Passierte was, was sehr mich rührt,
Hört zu!
Frau Bürgermeister frei von Schred,
Sagt: führt mich mit dem Gatten weg,
Wir bleiben heiz zu zweit!
Ei, ei, ei, ei, ei!

Die Kasse wurde revidiert,
O weh!
Der Kassentwart auch inhaftiert,
Ach nee!
Dann ließ man sie von bannen zieh'n,
Trotz aller Klagen, nach Berlin.
Und zwar mit Polizei,
Ei, ei, ei, ei, ei!

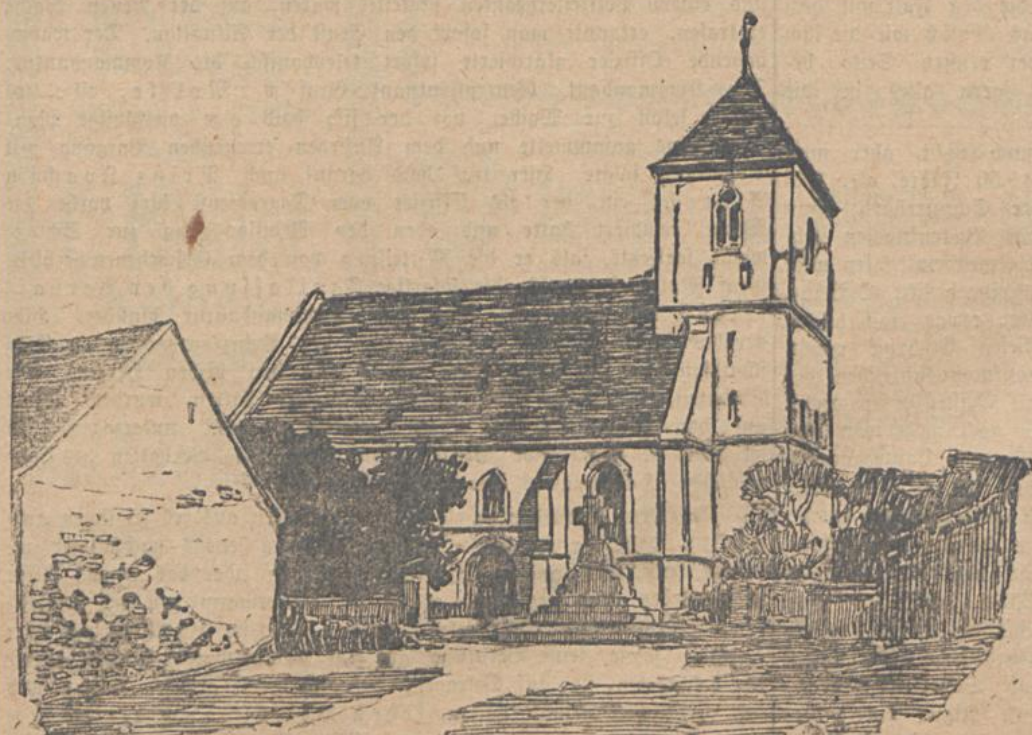
Die Wache, als man zu ihr kam,
Schrie: „Maus!“
Und bald der Schred ein Ende nahm:
„Ach, Maus!“
Die Bürgermeister, hochbeglückt,
Sind schleunigst wieder abgerückt,
Entkettet nun und frei,
Ei, ei, ei, ei, ei!

Woß selten hat man je gelacht
So sehr!
Und wer hat alles dies gemacht?
Na, wer?
Ein Hauptmann, der kein Hauptmann war,
Und der mit der Soldatenschar
Vierlaufs Mark und zwei
Gellammt hat. Ei, ei, eil!

Und die Moral von der Geschicht?
Na, wie?
Die Uniform fällt ins Gewicht!
Ach, Sie!
Ob man ein Dieb, ob man verrückt,
Ist man mit buntem Tuch geschmückt,
Ergeben Weiber sich und Schränke
Und Bürgermeister schaffen Schwänke.

H. S. am Mittag.

Auf dem Schlachtfelde von Jena.



Das neuenthüllte Jena-Denkmal vor der Kirche zu Vierzehnheiligen.

Die hundertjährige Wiederkehr des Schlachttages von Jena und Auerstedt lenkt in diesen Tagen die Blicke auf die Stätten, auf denen am 14. Oktober 1806 soviel Feldblut in Strömen floß. Das Dörfchen Vierzehnheiligen war der Mittelpunkt des Entscheidungstreffens in der Schlacht bei Jena, und hier wurde ebenso wie auf dem Friedhofe von Hassenhausen ein sichtbares Erinnerungszeichen an die Gefallenen enthüllt. Der äußeren Gestaltung der Grabdenkmäler liegt eine Handzeichnung des Kaisers zugrunde, nach der Professor Unger zu Berlin den Entwurf fertigstellte. Ein mehrfach abgestufter Unterbau aus polierten schwarzen Granitblöcken von rötlicher Farbe wird von einem Kreuz überragt. Die Gesamthöhe beträgt etwa 5 Meter. Die Kreuzarme tragen die Mahnung Theodor Korners: „Vergiß die treuen Toten nicht.“